

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Professor Hassler und andere berühmte Schweizer-Amerikaner der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Autor: Ritter, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

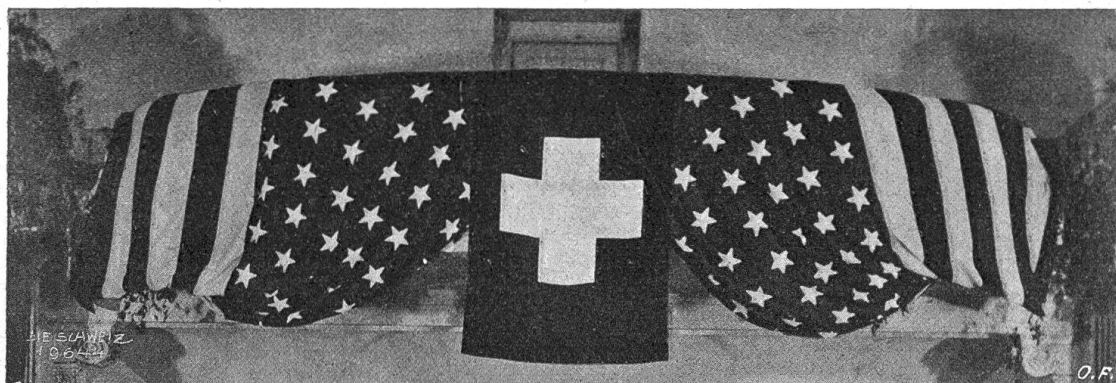
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Podiumsdekoration (mit auszeichnender Verwendung der Schweizerfahne) bei Anlaß des Bankettes, das zur Hundertjahrfeier der amerikanischen Küsten- und Landvermessungsanstalt am 6. April 1916 im Hotel New Willard zu Washington D. C. veranstaltet wurde.

Professor Häzler und andere berühmte Schweizer- Amerikaner der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Von Dr. Paul Ritter, Schweiz. Gesandten in Washington D. C.

Mit einer Kunstbeilage und sieben Textbildern.

Aus bescheidenen Anfängen ist die „amerikanische Küsten- und Landvermessungsanstalt“ innert hundert Jahren zu einer weltumfassenden Wichtigkeit gewachsen. Das Leben von Millionen Reisender, Verfrachtungsmöglichkeit für Waren im Wert von vielen Milliarden hängen heute von diesen Vermessungen ab, weigern sich doch die Versicherungsgesellschaften, Schiffe zu versichern, die nicht „aufgenommene“ Gewässer befahren. Gründer aber des „Coast and Geodetic Survey“-Bureaus der Vereinigten Staaten ist der Marauer J. R. Häzler gewesen. Aus diesem Grunde habe ich die Einladung, als einziger Ausländer am 6. April dem Festmahl zur Hundertjahrfeier dieses Institutes beizuwohnen und über meinen Landsmann zu reden, gerne angenommen.

Beim Sichten der Literatur fand ich, daß ich bei diesem festlichen Anlasse sehr wohl auch noch einiger anderer berühmter Schweizer-Amerikaner, Zeitgenossen Häzlers, Erwähnung tun dürfe, und möchte nun durch diesen Aufsatz deren Namen auch in der Schweiz in Erinnerung rufen. Es ist mir — nicht ohne Mühe — gelungen, die Bildnisse dieser Gelehrten zu erhalten, nach denen die hier beigedruckten Klischees angefertigt wurden. Die Photographien gedenke ich der Schweizerischen Landesbibliothek zu überweisen, um damit den Anfang zu einer Bildergalerie ver-

dienstvoller Ausland-Schweizer zu machen, die für die neuen Generationen sicherlich bald von Wert und Interesse werden dürfte.

Beim Jubiläumsbankett prangte an schönster Stelle des Saales die Schweizerflagge. Unter den dreihundert Gästen befanden sich die Leuchten der technischen Wissenschaften aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, darunter Alexander Graham Bell, der Erfinder des Telephons, und Admiral Peary, der Entdecker des Nordpols. Als letzter der fünf Redner sprach an jenem Abend der Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson und gedachte dabei „der bewundernswerten freien Schweizerrepublik, in deren tiefer intellektueller Schuld die Vereinigten Staaten stehen“, in besonders freundlicher Weise; die bei dem schweizerischen Professor Guyot an der Universität Princeton gehörten Vorlesungen seien ihm heute noch in sehr angenehmer Erinnerung.

Ich habe damals, in englischer Sprache, ungefähr folgendes gesagt:

Herr Präsident Wilson! Herr Vorsitzender! Meine Herren!

Es überrascht Sie vielleicht, daß als Fremder es gerade der schweizerische Gesandte ist, der bei diesem festlichen Anlasse das Wort ergreifen darf. Die humorvolle Bemerkung, die mir gegenüber gemacht wurde, daß man in diesen Zeiten zum Jubiläum des amerika-

nischen Küstenvermessungsbureaus wohl aus politischen Gründen absichtlich den Vertreter des einzigen Landes eingeladen habe, das keine Küsten, keine Häfen und keine Flotte besitzt, ist natürlich nicht zutreffend. Mein Hiersein verdanke ich dem mich ehrenden, erfreulichen Umstande, daß der erste Oberinspektor (Superintendent) Ihres heute so mächtig gewordenen Küstenvermessungsbureaus, Ferdinand Rudolf Häfler, ein schweizerischer Ingenieur gewesen ist.

Wenn man die Geschichte der Vereinigten Staaten verfolgt, so findet man zu allen Zeiten einige meiner Landsleute, die beim Aufbau dieses Staatswesens mitgeholfen und sich in den Herzen der dankbaren Amerikaner Denkmäler gesetzt haben. Die Wirkenszeit Professor Häflers als Begründers zweier großer amerikanischer Nationalwerke, nämlich des Küstenvermessungsdienstes sowie des Institutes für Maß und Gewicht, fällt in die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Ein Blick auf jene fünfzig Jahre zeigt uns, daß mein Landsmann mehrere, fast gleichzeitig mit ihm eingewanderte hervorragende Schweizer als Zeitgenossen hatte. Als ersten erwähne ich besonders gerne Häflers Freund Albert Gallatin.

Albert Abraham Alphons Gallatin, geboren den 29. Januar 1761 in Genf, war der Sohn des Genfer Staatsrates Jean de Gallatin. Nachdem er an der dortigen Universität seine Studien begonnen hatte, kreuzte er, befeelt von den gleichen Gefühlen wie Lafayette, anno 1779, achtzehnjährig, den Ozean, um für die Unabhängigkeit dieses Landes zu kämpfen. Er hat später die höchsten Ehrenstufen erklommen, die ein Schweizer in den Vereinigten Staaten erreichen kann. Nicht nur war er der erste fremdgeborene Bundessenator, sondern er wirkte mit anerkannt großem Erfolge zwölf Jahre lang, unter den Präsidenten Jefferson und Madison, als Finanzminister, ging mit John Quincy Adams als Friedensvermittler nach England und verblieb bis 1823 als Vereinigten Staaten-Botschafter in Paris. Zurückgekehrt lehnte er die Kandidatur zur Vizepräsidentschaft, zu der er von der demokratischen Partei vorgeschlagen worden war, ab und bekleidete von 1827 an

keine politische Stellung mehr. Während der Jahre 1835 bis 1839 war er Präsident der New Yorker Nationalbank, welches Amt nach seinem Tode (12. August 1849) auf seinen Sohn James Gallatin überging. Die Gallatin Trust Company besteht dort heute noch. Von 1843 an war er Präsident der „New Yorker Historischen Gesellschaft“, und sein Verdienst ist auch die Gründung der „Ethnologischen Gesellschaft von Amerika“ gewesen. Seine letzten Jahre verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit, nur der Wissenschaft und literarischer Tätigkeit lebend, und viele wertvolle Werke über Finanz, Geschichte und Ethnologie haben dem Namen Gallatin in den Vereinigten Staaten für alle Zeit einen Ehrenplatz gesichert.

Ihnen, meine Herren, nicht weniger wohlbekannt ist der Name des Schweizer Naturforschers Louis (Jean Rudolf) Agassiz, geboren 1807 zu Môtier, der während siebenundzwanzig Jahren den Lehrstuhl für Zoologie an der Harvard-Universität berühmt gemacht hat. Der Ruhm des Gelehrten war zwar schon in Europa durch sein Werk „Ueber die Süßwasserfische Mitteleuropas“ begründet, und durch seine systematische Klassifikation der fossilen Fische, die heute noch in der Wissenschaft gilt, hatte er sich die Bewunderung und Freundschaft Alexander Humboldts und Cuviers erworben. Im Jahre 1846, schon eng mit seiner Professur in Neuenburg verwachsen, nahm er die Berufung nach den Vereinigten Staaten an, wo an der Harvard-Universität ein eigener Lehrstuhl für ihn gegründet wurde. Seine vielseitigen Sprachkenntnisse machten es ihm leicht, die Leitung großer wissenschaftlicher Reisen zu übernehmen. Besonders erfolgreich war die 1865 von ihm geleitete Expedition nach Brasilien, an der auch unser Landsmann Louis Francis Pourtalès als sein Mitarbeiter Verdienste erworben hat. Rudolf Agassiz ist am 14. September 1873 gestorben.

Seinen Sohn Alexander Agassiz, geboren 1835 in Neuenburg, der später auf dem gleichen Gebiete wie sein Vater in Harvard wirkte und als einer der bedeutendsten Zoologen in Amerika gilt, möchte ich heute aber speziell auch deshalb hervorheben, weil Präsident Cleveland ihn in so



Ferdinand Rudolf Haßler (1770—1843).
Nach Lithographie von Charles Fenderich (Washington 1841).

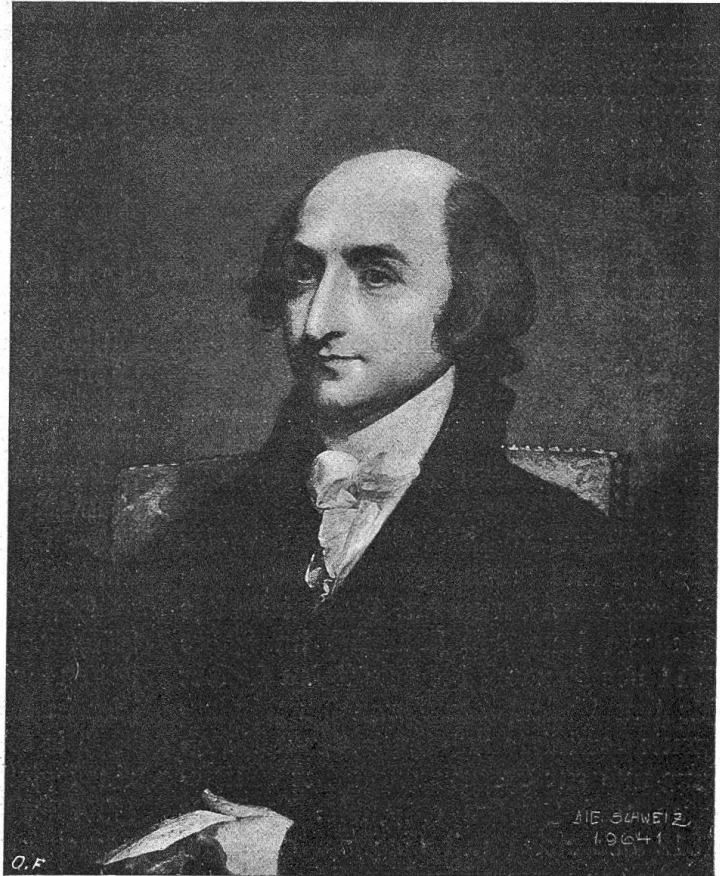
hohem Maße schätzte, daß er ihm das große Amt eines Superintendenten der Küstervermessung angeboten hat. Der Gelehrte zog es aber vor, seinem Lieblingsfache treu zu bleiben.

Einen guten Klang hat in den Vereinigten Staaten auch der Name meines Landsmannes A. Henry Guyot, geboren 1807 in Neuenburg, ein Freund und Mitarbeiter von Louis Agassiz, eine Autorität auf dem Gebiet der Versteinerungskunde. Dreißig Jahre lang war er Professor der physischen Geographie an der Universität in Princeton. Als er 1884 starb, ließen ihm seine Schüler sinnig einen erratischen Block aus den schweizerischen Gletschermoränen kommen und setzten ihn als Andenken an die erste Heimat auf sein amerikanisches Grab.

Nur nebenbei will ich bemerken, daß auch die Wiege der beiden bekanntesten Forscher über die Urbewohner der Vereinigten Staaten, der größten Kenner der Indianer und deren Sprachen, Albert Gatschet, geboren 1832 in Beatenberg am Thunersee, und Adolf Bandelier, geboren 1840 in Bern, in der Schweiz gestanden hat.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich durch patriotischen Stolz und weil vor solch einer bedeutenden Versammlung von Männern der Wissenschaft stehend mich habe verleiten lassen, mehr von diesen meinen Landsleuten zu reden, als ich es ursprünglich beabsichtigte. Ich komme nun aber wieder auf Professor Haßler zurück, dem ich die heutige Einladung verdanke. Ferdinand Rudolf Haßler kam anno 1770 in Aarau als Kind eines angesehenen und wohlhabenden Uhrenmachers zur Welt. Sein Vater ließ ihn die Schweizer Schulen durchlaufen und später unter dem berühmtesten Mathematiker jener Zeit, Johann Georg Tralles, einem Deutschen, in Bern studieren. Dieser hatte den Auftrag erhalten, eine erste genaue geo-

metrische Vermessung der Schweiz auszuführen, und Haßler, sein Schüler, damals 21jährig, unterstützte ihn, indem er, ganz selbständig, als Basis für eine Triangulation der Schweiz die Vermessung seines Heimatkantons Aargau vornahm. Später zog er als Student nach Deutschland, hörte Vorlesungen über Astronomie, Philosophie, Staatswissenschaft und Diplomatie, ging dann nach Frankreich und verlegte sich dort auf das Studium von Mineralogie, Chemie, Bergbau und Bergrecht. In die Schweiz zurückgekehrt, verheiratete er sich mit Marianne Gaillard aus Murten und wurde, von der Bürgerschaft, die seinen Wert rasch erkannte, in mancherlei Aemter berufen. So war er als Stadtrat und als Staatsanwalt im Kanton Aargau tätig. Aber ein Drang, sich auf größerem Arbeitsfelde zu betätigen, ergriff von ihm Besitz, besonders seitdem Nachrichten aus Amerika über erfolgreiche Schweizerkolonien sich in der Schweiz verbreiteten. Im Jahre 1805 wanderte Haßler samt Familie nach den Vereinigten Staaten aus, begleitet von etwa 120 tüch-



Albert (Abraham Alphonse) Gallatin (1761-1849).
Nach dem Gemälde von Gilbert Stuart (1755-1828)
im Metropolitan Museum of Art zu New-York.

tigen, unternehmungsfrohen Landsleuten, die wie er das kleine Gebiet der freien Schweiz mit dem der unbegrenzten Möglichkeiten der neuen Welt zu vertauschen wünschten. Nicht als Abenteuerer, sondern als wissenschaftlicher Pionier im vollsten Sinne des Wortes zog Häßler aus. Mit sich führte er seine prächtige Bibliothek von über 3000 Bänden und eine Sammlung technischer Instrumente, wie noch keine den Ozean gekreuzt hatte. Wechselvolle Zeiten folgten, die später so schwer wurden, daß Häßler seine geliebte Bibliothek verkaufen mußte.

In Philadelphia, dem damaligen Regierungssitze, wurde er von Finanzminister Albert Gallatin auf das wärmste empfangen und dem Präsidenten Jefferson vorgestellt. Dieser erkannte in dem jungen Gelehrten bald eine tüchtige Kraft für den Ausbau des eben neu entstandenen Regierungsprojektes einer amerikanischen Küstenvermessung. Als 1807 der Kongreß beschloß, dieses Projekt auszuführen, erhielt unter den zwölf eingereichten Plänen bedeutender Gelehrter derjenige Häßlers den Vorzug. Ihm wurde die Arbeit übertragen, welche die Hauptbeschäftigung seines Lebens geworden ist und seinen Ruf als hervorragenden Fachmann begründet hat.

Häßler war damals Professor der Mathematik an der neugegründeten Militärakademie von Westpoint. Er behielt diese Stellung inne, bis schließlich im Jahre 1811 der Kongreß die benötigten Gelder für den Ankauf der Vermessungsinstrumente bewilligte und ihn zu deren Bestellung und zur Ueberwachung der Ablieferung nach London entsandte. Doch als 1812 der Krieg mit England ausbrach, wurde der ganze wissenschaftliche Apparat

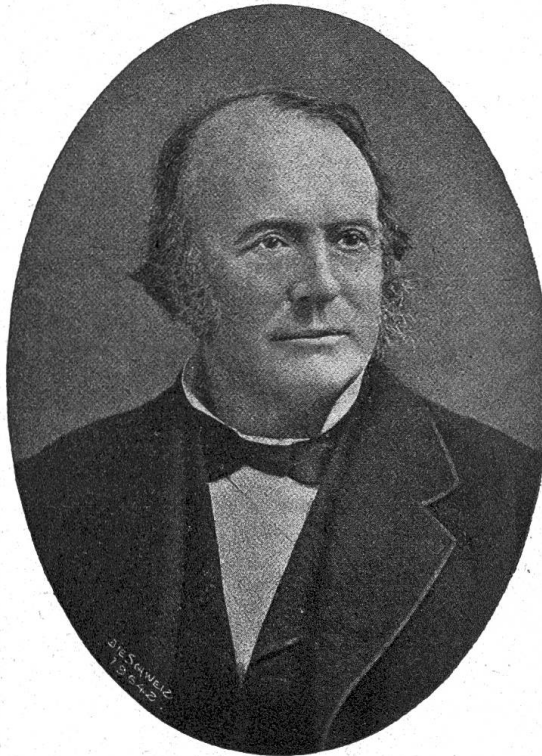
in London mit Beschlag belegt; erst 1815 konnten alle Schwierigkeiten gehoben und 1816 endlich mit der Küstenvermessung begonnen werden. Allein schon 1818 wurde das Werk aus Sparsamkeitsrücksichten wieder eingeschränkt und Häßler entlassen. Zwölf Jahre lang blieb er ohne Staatsanstellung und lebte als Privatmann auf einer Farm bei Cape Vincent, N. J. Wichtige wissenschaftliche Werke bilden das Resultat dieser Zurückgezogenheit.

Anno 1830 betraute ihn der Kongreß, gemäß Häßlers eigenem Entwurf, mit der Regulierung und Fixierung der Maße und Gewichte für die Vereinigten Staaten, und zwei Jahre später ernannte er ihn aufs neue zum Superintendenten der Küstenvermessung. Unter seinen Händen wuchs das Werk ins Riesenhafte. Als ihn der Tod 1843 im 73. Lebensjahre aus seinem segensreichen Wirken abrief, standen hundert Ingenieure unter seiner Aufsicht, und zwanzig Vermessungsschiffe segelten unablässig den Küsten entlang.

Trotz seinem langen Aufenthalt in Amerika hat Häßler seinem alten Vaterlande eine treue Anhänglichkeit bewahrt. Es ist rührend zu vernehmen, daß er bei den langen, rastlosen Fahrten durch wilde Gebiete, die er gezwungen war, im Reisewagen zu machen, stets eine Schweizer Musikdose mitführte, um die heimatlichen Alpenlieder zu hören.

Häßler hinterließ fünf Söhne und zwei Töchter. Mehrere seiner Großkinder leben in den Vereinigten Staaten, einige gerade hier in Washington, D. C.

Die Offiziere der Armee und der Marine legten ihm beim Begräbnis im Laurel Hill-Kirchhofe in Philadelphia eine Pergamentschrift auf den Sarg, deren Schlußsatz lautete: „Seine wissenschaftlichen



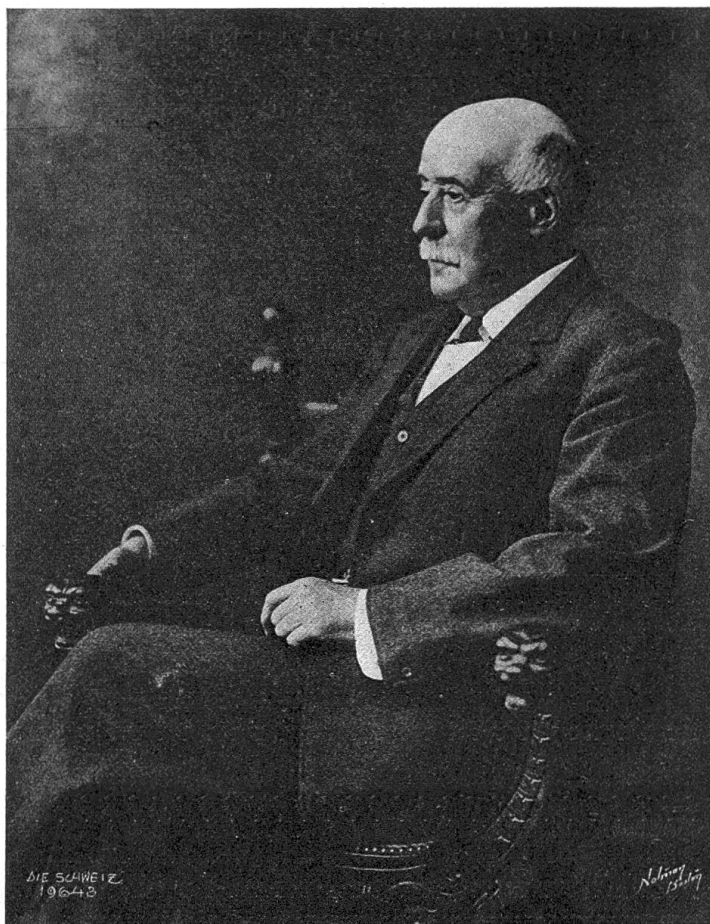
Louis (Jean Rudolf) Agassiz (1807-1873).

Schriften und die für die Vereinigten Staaten geschaffenen Nationalwerke sind ebenso schöne Denkmäler seines tätigen Lebens, wie sie zur Belehrung und Aufklärung der Menschheit dienen.“

Professor Alexander sagte in seinem Nachrufe: „Ferdinand Hagler war geduldig, furchtlos, arbeitsam. Er vereinigte alles in sich, was groß und gut genannt werden kann.“

Verehrte Anwesende! Mit solchen Männern als Bindigliedern ist es bloß natürlich, daß die freundschaftlichen sowie die Handels-Beziehungen zwischen unsern Republiken stets die angenehmsten gewesen sind. Durch die jetzigen schweren Zeiten sind wir uns aber noch nähergekommen. Die von kriegführenden Ländern rings umgebene Schweiz ist gegenwärtig für Nahrungsmittel- und Rohstoffbezüge so stark wie noch niemals früher auf die Vereinigten Staaten angewiesen. Hier, in der sich so mächtig entwickelnden Union, wird der philanthropischen Tätigkeit der Schweiz sowie des schweizerischen Volksheeres fortgesetzt in besonders freundlicher Weise Erwähnung getan.

Unsere beiden Länder, obwohl durch



Alexander Agassiz (1835-1910). Phot. Nolman, Boston.

Meere getrennt, verfolgen heute dasselbe große Ziel. Präsident Wilson, der hervorragende Mann an der Spitze der Vereinigten Staaten, wirkt, genau, wie es der schweizerische Bundespräsident tut, mit aller ihm innewohnenden Kraft im Interesse des Friedens. Möge die hehre Arbeit von Erfolg gekrönt sein!

Schweizerkolonien in der Krim und an der Wolga*).

Vor einigen Jahren wurde in Odessa aus dem Archiv des Generalgouverneurs eine umfangreiche amtliche Korrespondenz über die Ansiedlung ausländischer Kolonisten in Südrussland ausgegraben und veröffentlicht. Durch das Detail der Veröffentlichungen sieht man sich aufs lebhafteste in die Ansiedlungszeit in Neurußland, wie man das eben den Türken abgenommene Gebiet damals nannte, versetzt. Auch eine Gruppe Schweizer taucht plötzlich, gleichsam unter effektvoller Beleuchtung, auf der Bühne auf.

Die Kolonisten wurden zu Zehntausenden durch russische Agenten in Deutschland, der Schweiz und dem damals französischen Elsaß angeworben. Die Herren müssen ohne gegenseitige Verständigung gearbeitet haben; denn als sie 1803 plötzlich rasch hintereinander mit ihren Kolonistenscharen in der Steppe erschienen, gab's hier eine nicht geringe Verwirrung. Weder Wohnungen zum Empfang der

*) Zu unsern Mitteilungen über „Zürichtal auf der Krim“ im diesjährigen Maiheft (S. 314) erhalten wir vom einem alten „Krimmer“ die nachstehenden Ergänzungen.
U. d. R.